

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Geschichte der Juden in Luck und Luditz.

Die Juden von Luck (č. Luka) werden das erstmal schon um das J. 1198 erwähnt. Der Sage nach sollen sie, aus Bayern kommend, als Holzbauern diesen Ort gegründet haben. Unter König Ottokar Přemysl, also ein Jht. später, wurde von den Juden ein Sold verlangt, der in Form eines goldenen Kelches geleistet wurde. Aus dem 12. und 13. Jht. fehlen alle Nachrichten. Erst in den Jahren 1439—1459 finden wir wieder eine interessante Notiz. Ein Jude W a n e k aus Weltwa, das heutige Mitwa, ist Lehensmann, Besitzer eines Hofes. In der Urkunde wird erwähnt, daß er eine jüdische Andachtsstätte errichtete, so daß schon damals mit Sicherheit auf eine jüdische Gemeinde mit einem Minjan geschlossen werden kann. Der dreißigjährige Krieg hat die Juden von Luck und ihre Gemeinde, insbesondere wegen der Pest, sehr stark dezimiert.

Die Juden von Luck waren freie Juden, die es verstanden, sich dauernd in die Gunst der Schloßherrschaft zu setzen, während z. B. die Juden der Umgebung in Tönischen und Werschetitz diese Vorzüge nicht besaßen. Luck war im Gegensatz zu dem nahe gelegenen Lichtenstadt, wo sich der Handel konzentrierte (vgl. a. a. O.) eine Schulstadt und ein Ort der Wissenschaft und Lehre. Im 18. und bis in die siebziger Jahre des 19. Jhts. hatte Luck eine hebr. Schule, eine jüd. Schule mit deutscher Unterrichtssprache und eine jüd. Unterrealschule, deren Besucher ihre Schulprüfungen in Duppau (č. Doupov) ablegen mußten.

Noch im J. 1840 bezahlte die Lucker Judengemeinde drei Lehrkräfte. Luck war auch eine Stadt des Buches. Noch im letzten Viertel des 18. Jhts. zählte man in L. sieben jüd. Buchbinder.

Bis zum J. 1838 lebte die Lucker Judengemeinde ein mehr oder minder patriarchalisches Leben. Die Judengemeinde war sehr groß und zählte 1850 1030 jüd. Seelen.

Im J. 1842 vernichtete ein verheerender Brand viele Häuser, darunter auch den Tempel und viele wertvolle Urkunden.

Dieses Unglück war auch ein Prüfstein im politischen Leben der Gemeinde. Philipp K o h n, im Volksmunde Feiweil Kohn genannt, dessen Nachkommen heute in Karlsbad, Prag, Pilsen, Zwittau, Teplitz und Dux wohnen, sowie B u x b a u m, dessen Nachkommen heute die bekannte Fabrikantenfamilie in Eipel sind, wollten einen neuen Geist in die Judengemeinde bringen. Bei den Wahlen v. J. 1850 siegten die Jungen gegen Joachim Goldmann, den früheren Kehillagewaltigen, dessen Nachkommen heute in Karlsbad, Teplitz und Wien wohnen.

Mit der Ära Feiweil Kohns begann auch der Aufstieg der nichtjüd. Gemeinde, der politischen Gemeinde Luck. Feiweil Kohn wurde auch polit. Bürgermeister von Luck, dessen Gescheicke er durch 28 Jahre bestimmend beeinflusste. Er hatte überall Zutritt, bei

den geistlichen und politischen Landes- und Kreisbehörden und war Mitglied der Repräsentanz der böhm. Landesjudenschaft. Das Dorf Luck wurde zu einem Marktflecken erhoben, erhielt einen selbständigen Markt, erhielt ein eigenes Postamt mit einem jüd. Postmeister. Feiweil Kohn setzte den Brückenbau durch, führte eine neue Straßenordnung ein, ließ den Marktplatz ordentlich pflastern, kurzum die Blüte der jüd. und nichtjüd. Gemeinde Luck ist ihm zu verdanken. Unter seiner Ära wurde der Tempel erbaut, die Chewra-Kadischa erhielt neue Statuten, die sogar für Pilsen maßgebend waren. Mikwa und Schlachtbank wurden renoviert und ausgebaut. Die Gemeinde hielt sich einen eigenen Prediger Israel Friedländer. Um diese Zeit erteilte auch der tüchtige, aber ebenso strenge Leopold Friedländer in Luck.

Großen Ansehens erfreute sich der große Gelehrte und Vorsteher der Jeschiba in L. Reb Meir Ullmann.

Das Gesellschaftsleben war ein recht reges, die Veranstaltungen zu Purim, Sukkot und Chanukka waren weit und breit bekannt und besucht. Der Witzbold der Gemeinde war der Schammes Mathes H a s c h, von dem noch heute Witze und humorvolle Geschichten zirkulieren und nacherzählt werden.

Feiweil Kohn folgte dem Zuge der Zeit und verließ mit seiner Familie im J. 1879, nachdem er von der polit. Gemeinde zum Ehrenbürger von L. ernannt wurde, Luck und mit ihm andere familienreiche Mitglieder der Gemeinde, wie Ephraim L ö b l nach Prag, die Familien Goldmann und Buxbaum.

Die Nachkommen der Lucker Judengemeinde leben in der ganzen Welt. Sie sind bedeutende Vertreter des Handels, der Industrie, der freien Berufe — und last not least — der Wissenschaft.

Die Familien B u x b a u m, K l a u b e r, G l a u b e r, Z e n t n e r und U l l m a n n und bedeutende Nachfahren der Familien K o h n, L ö b l sind aus Luck hervorgegangen.

Mit dem Jahre 1880 beginnt der Abstieg und Auflösungsprozeß dieser alten Judengemeinde.

Zur Erinnerung an die i. J. 1432 von dem jüd. Hofpächter Wanek errichtete erste jüd. Andachtsstätte in L. fand am 18. September 1932 in L. eine Gedenkfeier statt und viele Hunderte von treuen Anhängern und Nachkommen versammelten sich in L. Es war gleichzeitig eine Jahrhundertfeier, weil der jetzige Tempel ein Werk dreier Männer, die selbst weit und breit bekannt waren, nämlich Philipp Kohn, N. Buxbaum und Ephraim Löbl, errichtet wurde. Es war eine Familienfeier im schönsten Sinne des Wortes die Feier einer großen Familie, deren Mitglieder von nah und fern herbeigeeilt waren. Den Mittelpunkt dieser erhebenden Feier bildete eine glanzvoll gehaltene Rede des Rb. Dr. Ign. Ziegler aus Karlsbad.